

FOKUS Oberwallis

Infomagazin der Region Oberwallis | November 2012

Oberwallis am Zug

Studie zu den Auswirkungen
des Lötschberg-Basistunnels | 3

Regionales Saatgut

Agro Espace Leuk-Raron
in der Umsetzung | 7

Oberwalliser Identität

Die Zeit nach dem «Transformator» | 10

Gommer Chancen am Gotthard

Interkantonales Programm San Gottardo | 12

Impressum

FOKUS Oberwallis | Infomagazin der Region Oberwallis
 erscheint zwei Mal jährlich
 2. Jahrgang | November 2012 | Auflage 38'800 Ex.
 Verteilung an alle Oberwalliser Haushalte

RW Oberwallis

Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG

Herausgeber RW Oberwallis AG
 Redaktion Mitarbeitende der RW Oberwallis AG
 Koordination Sabrina Arnold
 Kontakt RW Oberwallis AG | Kehrstrasse 12
 3904 Naters | info@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 88
 Titelbild BLS AG | Bern
 Gestaltung werbstatt Sara Meier | Brig-Glis
 Druck Mengis Druck und Verlag AG | Visp

Richard Kalbermatter
 VR-Präsident
 RW Oberwallis AG



Optimieren, bewegen und positionieren. Mit diesen Zielen vor Augen und dem Leitbild der Region Oberwallis als Wegweiser ist die RW Oberwallis AG vor vier Jahren gestartet.

Erste Etappen liegen hinter uns, erste Projekte konnten erfolgreich begleitet, initiiert und realisiert werden. Als lernende Organisation haben wir dabei wertvolle Erfahrungen und Anregungen in den Rucksack gepackt, die für den weiteren Weg bestimmt von Nutzen sein werden.

*Vier Jahre unterwegs zu sein, ist nicht alle Welt. Der Blick zurück zeigt aber, dass der richtige Weg eingeschlagen wurde. In dieser Ausgabe des **FOKUS** Oberwallis erinnert Jean-Pierre Mathieu im Interview an den Aufbau der Region Oberwallis mit der Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG als «Transformator».*

*Weiter informiert das **FOKUS** Oberwallis über die Studie zu den Auswirkungen des Lötschberg-Basistunnels, insbesondere für die Agglomeration. Auf gutem Weg ist schliesslich auch das Projekt Agro Espace Leuk-Raron, wo die Umsetzung der Teilprojekte begonnen hat.*

Viel Spass bei der Lektüre!

Inhaltsübersicht

	Seite
Oberwallis am Zug	
Studie zu den Auswirkungen des Lötschberg-Basistunnels	3
Plattform für den Bahnhofraum	
Projekt Bahnhofplanung	6
Regionales Saatgut	
Agro Espace Leuk-Raron in der Umsetzung	7
Milch, Fleisch und des Bauern Alltagsbrot	
Teilprojekte Agro Espace Leuk-Raron	8
Oberwalliser Identität	
Die Zeit nach dem «Transformator» Interview mit Jean-Pierre Mathieu	10
Gommer Chancen am Gotthard	
Interkantonales Programm San Gottardo	12
DANET Oberwallis AG vor Gründung	
Projekt Glasfasernetz Oberwallis	13
Das Eingangstor	
Wirtschaftsförderung mit Business Valais	15
Projektlandkarte	
Ein aktueller Überblick	16

In eigener Sache
 Stöbern nach Wissen

Beschaffen, auswerten und aufbereiten von Wissen gehört zur Arbeit im Projektmanagement. Damit die gesammelten Informationen nicht im Nichts verschwinden, hat die RW Oberwallis AG eine zweckmässige Wissensdatenbank eingerichtet. Hier werden fortan relevante Recherchebeiträge archiviert und gepflegt. Studien, Statistiken, Geschäftsberichte oder weitere Publikationen können nach Kategorie, nach Themen und nach der geografischen Reichweite gefiltert werden. Die Volltextsuche vereinfacht den gezielten Zugriff. Wir sind auch dankbar über Eingaben, die unsere Wissensdatenbank erweitern.

www.rw-oberwallis.ch/wissensdatenbank

Oberwallis am Zug

Studie zu den Auswirkungen des Lötschberg-Basistunnels



AGGLOMERATION
BRIG - VISP - NATERS



Die Auswirkungen des Lötschberg-Basistunnels sind in der Agglomeration Brig-Visp-Naters deutlich spürbar.

Der Lötschberg-Basistunnel hat nicht einzig im Walliser Tourismus gewirkt. Am deutlichsten spürbar waren die Auswirkungen seit der Eröffnung dieses Jahrhundertbauwerks im Jahr 2007 in der Agglomeration Brig-Visp-Naters. Die bessere Erreichbarkeit hat zum Bevölkerungswachstum und zur regen Wohnbautätigkeit beigetragen. Das zeigt eine Studie, die im Auftrag des Bundes und der Kantone Bern und Wallis erarbeitet wurde.

Die Erwartungen an den Lötschberg-Basistunnel auf Walliser Seite waren hoch. Allgemein wurde davon ausgegangen, dass der Kanton von der verbesserten Erreichbarkeit vor allem im Tourismus, aber auch bezüglich Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung sowie Wirtschaft und Beschäftigung profitieren wird. Dabei war offen, inwieweit die neue Verbindung das Wallis als Wohn- und Arbeitsstandort attraktiver macht oder inwieweit vor allem Bern eine Sogwirkung hinsichtlich der Beschäftigung hat.

Traten die erwarteten Wirkungen ein?

Das Beratungs- und Planungsunternehmen Ernst Basler + Partner AG (EBP) hatte den Auftrag, die Wirkungen der verbesserten Erreichbarkeit im Personenverkehr zu prüfen. Traten die erwarteten

Wirkungen ein? Traten Wirkungen ein, die nicht erwartet wurden? Welche Gründe führten zu dieser Entwicklung? Die Untersuchung wurde gemäss TRIPOD vorgenommen. Diese Methodik des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) zielt darauf ab, grössere Verkehrsinfrastrukturen einige Jahre nach der Einführung auf deren Auswirkungen zu prüfen. Das Besondere dabei ist der breite Ansatz und die Zielsetzung, wie Dr. Benjamin Buser, Projektleiter bei der Ernst Basler + Partner AG und Mitglied des Studien-Projektteams, erklärt: «Es werden nicht nur wirtschaftliche Auswirkungen untersucht, sondern auch Auswirkungen auf Raumentwicklung, Landschaft, Umwelt und Gesellschaft. Es ist eine Kombination von statistischen sowie qualitativen Auswertungen, die letztlich mit Experteninterviews abgerundet werden. Auf Auswertungen basierende Hypothesen werden in Gesprächen reflektiert, in einen gemeinsamen Kontext gestellt und deren Bezug zum Basistunnel diskutiert.»

800 Lötschberg-Pendler

In einem ersten Teil wurden die verkehrlichen Wirkungen des Lötschberg-Basistunnels analysiert. In Zahlen zeigt sich daraus folgendes Bild: Vor der Inbetriebnahme des Basistunnels führen 2007 durchschnittlich zirka 7'600 Personen/Tag über die Lötschberg-Bergstrecke. Im Jahr 2011 nutzten zirka 12'000 Personen/

Tag den Basistunnel und ca. 1'200 den Weg durch den Scheiteltunnel über die Bergstrecke. Die Zunahme betrifft alle so genannten Fahrtzwecke. Der Anteil Arbeit/Ausbildung nahm dabei deutlich von 5 auf 9 Prozent aller Fahrten zu (siehe Grafik rechts). Mit rund 800 Personen, die täglich zum Arbeiten oder zur Ausbildung zwischen dem Wallis und der Region Thun/Bern pendeln, blieb deren Anteil an den Reisenden aber vergleichsweise bescheiden. Immerhin 65 Prozent dieser Pendlerfahrten beziehen sich auf Personen mit Wohnsitz im Wallis.

Sog der Agglomeration

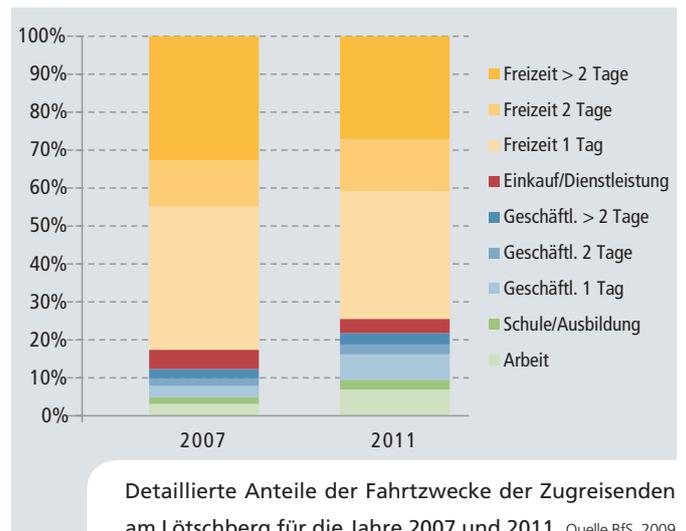
In der Agglomeration Brig-Visp-Naters wurde aufgrund der besseren Erreichbarkeit für Pendler in die Hauptstadtregion Richtung Bern eine Zunahme der Bevölkerung erwartet. Die neun Agglomerationsgemeinden sollten durch den Lötschberg-Basistunnel für verschiedene Gruppen an Attraktivität gewinnen: Generell für Arbeitnehmer in der Hauptstadtregion oder für hochqualifizierte Walliser, die wegen dem besseren Arbeitsangebot in andere Kantone abgewandert waren. Andererseits aber auch für die Bevölkerung aus den Berggemeinden, die von anderen und grösseren Arbeitsplatzmöglichkeiten profitieren können.

Gerade zur Abwanderung aus den Berggemeinden wurden in Bezug auf den Lötschberg-Basistunnel vorweg zwei Hypothesen aufgestellt. Die erste besagte, dass die neue Verbindung die Abwanderung aus den Berggemeinden in die Agglomeration verstärken wird. Die zweite ging gegenteilig davon aus, dass die Abwanderung gestoppt wird.

Nicht schneller, nicht langsamer

Die Studie kommt zum Schluss, dass sich das Wanderungsmuster fortsetzt. «Nicht schneller und nicht langsamer», betont Dr. Benjamin Buser. «Es ist relativ flächendeckend und von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich. In einem Jahr wächst die Bevölkerung, im nächsten geht sie zurück. Bei kleinen Gemeinden fällt es natürlich stärker ins Gewicht, wenn eine grosse Familie abwandert.» Über einen längeren Zeitraum betrachtet, setze sich damit ein bestehender Trend fort und werde durch die Neat nicht unbedingt verstärkt.

Generell zeigen die regionalen Bevölkerungsentwicklungen keine auffälligen Kurvenverläufe, die einen starken Zusammenhang zur Eröffnung des Lötschberg-Basistunnels angeben. In der Agglomeration Brig-Visp-Naters sind von 2007 bis 2010 rund 4'200 Personen zugezogen (siehe Grafik Seite 5). Davon können aber höch-



tens 15 Prozent direkt mit der Neat in Verbindung gebracht werden. Trotzdem zeigt die Agglomeration punktuell Muster, wo der positive Einfluss des Tunnels erkennbar ist. «Die Untersuchungen haben gezeigt, dass ohne Neat der eine oder andere nicht nur aus den Bergtälern, sondern ganz aus dem Wallis abgewandert wäre. Diese Personen wohnen als Pendler jetzt in der Agglomeration.» Gemäss Verkehrsanalyse pendeln seit der Eröffnung des Lötschberg-Basistunnels 150 bis 160 Personen zusätzlich aus dem Wallis zur Arbeit und 75 bis 80 Personen zusätzlich zur Arbeit ins Wallis. Inwieweit sie ihren Wohnsitz aufgrund der neuen Verbindung und den neuen Arbeitsplatzmöglichkeiten verändert haben, ist aus den Befragungen nicht erkennbar. Unter den zusätzlichen Auspendlern sind aber auch Personen, die zuvor Wochen-aufenthalter waren oder ihren Wohnsitz ausserhalb des Wallis hatten.

Nach Einschätzung von Dr. Benjamin Buser dürften auch Unternehmen durch die Neat an ihrem Standort in der Agglomeration festgehalten und Umzugsgedanken verworfen haben. Seit der Eröffnung 2007 gab es allerdings konjunkturell und strukturell einige Verschiebungen mit viel stärkeren Wirkungen auf die Unternehmen.

Rege Bautätigkeit

Bereits vor der Eröffnung des Tunnels, als die Planungs- und Investitionssicherheit gegeben war, sind in den Zentrumsgemeinden blockweise Wohnungen gebaut worden. Zwischen 2007 und 2010 wurden 1'046 neu erstellte Wohnungen in den Gemeinden Brig, Visp und Naters registriert. In Erwartung eines dynamischen Wachstums von Bevölkerung und Tourismus wurden

Investitionen zu Renditezwecken getätigt. Schweizweit aktive, institutionelle Anleger haben vermehrt im Oberwallis investiert. Die Preise haben sich nach Angaben der Experten dann auch erwartungsgemäss erhöht.

Mit der regen Bautätigkeit ist die Siedlungsfläche in den Zentrums- und Umlandgemeinden nach Berechnungen der Ernst Basler + Partner AG zwischen 1985 und 2007 um durchschnittlich 1.3 Prozent pro Jahr angewachsen. Die Bevölkerungsdichte hat hierbei erheblich abgenommen, wobei sich diese Entwicklung gemäss Dr. Benjamin Buser etwas verlangsamt: «Wir haben keine genauen Prognosen erstellt. Aber insbesondere in Visp und in Brig hat die Aufwertung des Bahnhofs und des Bahnhofumfelds zu einer Verdichtung in innerstädtische Lagen geführt. Investoren und Grundeigentümer haben erkannt, dass das Bahnhofumfeld durch die Neutattraktivität wurde und haben entsprechend reagiert.» Prozentual gesehen hat das stärkste Wachstum von Bevölkerung und Siedlungsflächen in den Umlandgemeinden der Agglomeration stattgefunden: «Wo früher Kuhweiden waren, stehen heute Einfamilienhäuser», nimmt Dr. Benjamin Buser die Entwicklung rund um den Kern der Agglomeration wahr.

Agglomerationsprogramm als Konsequenz

Die Agglomeration entwickelt sich sehr schnell und stark, wobei der Lötschberg-Basistunnel einen gewissen Einfluss ausübt. Für das Projektteam der Ernst Basler + Partner AG, das die Studie im Auftrag des ARE und der Kantone Bern und Wallis durchgeführt hat, lassen sich daraus wesentliche Schlüsse ziehen: «Es ist wichtig, dass der Agglomerationsverkehr mit dieser Entwicklung mithält. Wenn man im Pendlerverkehr die Vorteile nutzen will, muss auch die Feinerschliessung stimmen.» Das heisst, dass neue

Wohnquartiere an den öffentlichen Verkehr angeschlossen oder für den Langsamverkehr entsprechend erschlossen werden. Das Agglomerationsprogramm der 2. Generation mit dem Einbezug der Bahnhofplanung in Brig/Naters ist demnach die logische Konsequenz dieser Entwicklung. «Die grosse Herausforderung – nicht nur im Wallis – ist, wie man eine nachhaltige Siedlungsentwicklung gestaltet. Der grösste Hebel in Richtung Nachhaltigkeit ist das Thema Verkehr.»

Dr. Benjamin Buser sieht einen zweiten wichtigen Faktor bei der Entwicklung nach dem Tunnel in der verbesserten Erreichbarkeit. Dies führt dazu, dass sich Muster verändern. Die Struktur der Bevölkerung passt sich an und damit stehen neue Fragen im Raum: Wie werden sich die Bedürfnisse der Gesellschaft entwickeln? Wie kann das Dienstleistungsangebot darauf ausgerichtet werden? Was folgen für kulturelle Änderungen? Eine Agglomeration müsse sich nicht nur der verkehrlichen und wirtschaftlichen, sondern auch der gesellschaftlichen Aspekte bewusst sein.

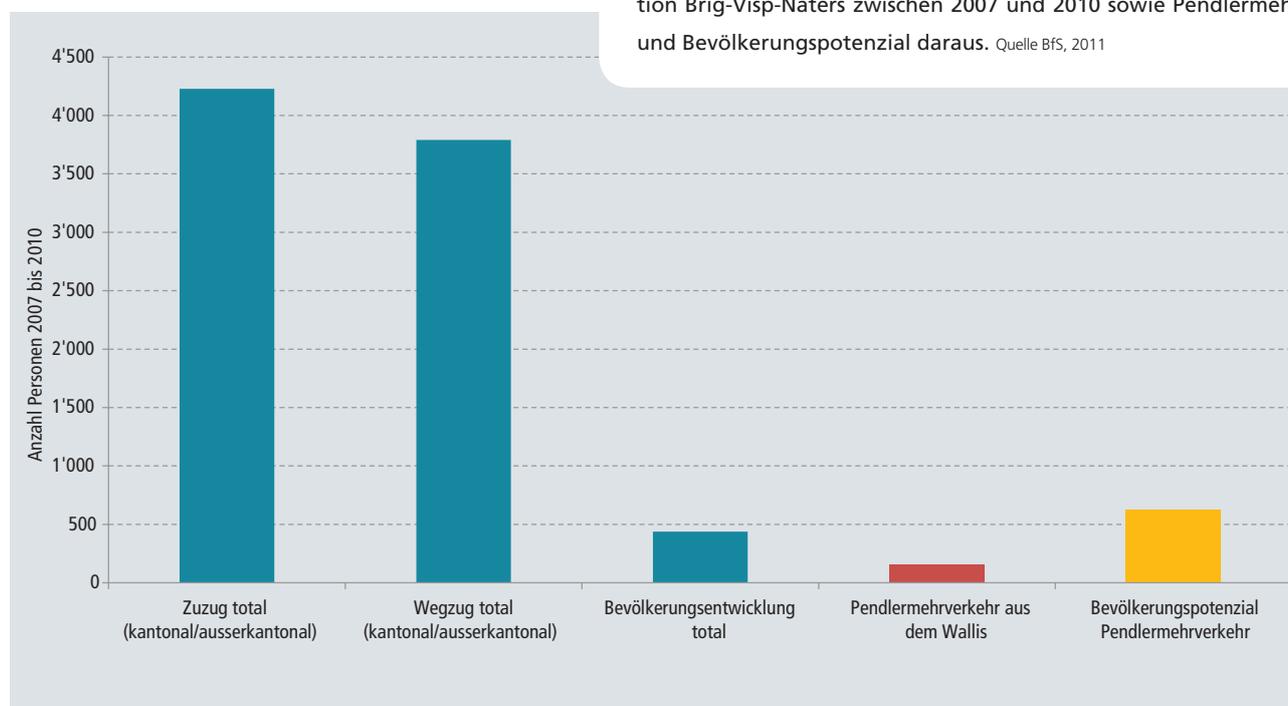
«Erreichbarkeit ist notwendig, aber nicht hinreichend», betont Dr. Benjamin Buser und weist abschliessend zur Studie über die verkehrlichen und räumlichen Auswirkungen des Lötschberg-Basistunnels darauf hin, dass die Auswirkungen auf die Wirtschaft gemeinhin geringer sind als allgemein mit Verkehrsinfrastrukturprojekten angenommen. Die Chance, dieses Jahrhundertbauwerk mit gezielten Massnahmen zu nutzen oder Gefahren abzuwehren, liegt nach wie vor in den Aufgabenbereichen der betroffenen Kantone, Regionen, Städte und Gemeinden. Denn ein Tunnel führt immer in zwei Richtungen.

Die Studie ist abrufbar unter

www.rw-oberwallis.ch/wissensdatenbank

Kontakt Roger Michlig
 roger.michlig@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 88

Zuzug, Wegzug und Bevölkerung für die Kerngemeinden der Agglomeration Brig-Visp-Naters zwischen 2007 und 2010 sowie Pendlermehrverkehr und Bevölkerungspotenzial daraus. Quelle BFS, 2011



Plattform für den Bahnhofraum

Projekt Bahnhofplanung



AGGLOMERATION
BRIG - VISP - NATERS

Trotz der komplexen Situation auf engstem Raum eröffnen sich für den Bahnhofraum Brig/Naters neue Chancen. Nachdem die Resultate der Testplanung Ende Mai 2012 präsentiert wurden, verantwortet eine Plattform die Gesamtkoordination in der Entwicklung des Bahnhofraums in der Agglomeration.

Die Plattform besteht aus einer Steuerungsgruppe und einer Planungsgruppe mit Mitgliedern der Gemeinden Brig-Glis, Naters und Visp, der Region und des Kantons sowie den beteiligten Verkehrsträgern. Oberste Priorität hat die Umsetzung des Konzeptes «Bahnhofplanung Brig/Naters», deren Rahmenplan bis im Herbst 2013 festgelegt wird. Als Grundlage dienen dabei die genehmigten Empfehlungen aus der Testplanung, bestehend aus den vier Elementen:

- Stadtquartier «Spitalstrasse» neu entwickeln

- Zentralen Bahnhofvorplatz vom motorisierten Verkehr freihalten
- ÖV-Hub mit Matterhorn Gotthard Bahn und PostAuto im Westen des Platzes errichten
- Verbindung von und nach Naters optimieren und einen Bahnhofplatz Naters schaffen

Auf mehreren Ebenen werden das Konzept sowie alle Planungen und Projekte im Umfeld des Bahnhofraums dokumentiert. Als wichtiges Führungsinstrument soll der Rahmenplan neben bestehenden Projekten auch offene Fragen und zu klärende Punkte enthalten. Er dient als Basis für die Ausschreibung einzelner Wettbewerbe und Studien und ist zugleich Grundlage für den Richtplan (C8) und die Zonenplanänderungen.

Kontakt Tamar Hosennen
tamar.hosennen@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 83

Agglomeration in Kürze

Agglomerationsprogramm 2G

Die Agglomerationskonferenz Brig-Visp-Naters (AKO) hat das erarbeitete Agglomerationsprogramm 2. Generation beim Bund fristgerecht eingereicht. Als Planungs- und Führungsinstrument zielt es darauf ab, die interkommunale Zusammenarbeit zu verbessern. Der Prüfbericht des Bundes wird per Juni 2013 erwartet, die Umsetzung erfolgt von 2015 bis 2018. Der Kanton hatte das Programm vor der Einreichung beim Bund gutgeheissen und wird sich auch künftig in der Projektorganisation engagieren und die Massnahmen auf fachlicher Ebene begleiten.

Zusätzliche Finanzmittel

Insgesamt wurden laut Mitteilung des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) 41 Agglomerationsprogramme 2. Generation eingereicht. Die darin zur Mitfinanzierung beantragten Massnahmen sehen Investitionen von rund 20 Milliarden Franken vor. Die Beteiligung des Bundes beträgt maximal 50 Prozent, was 10 Milliarden Franken entspräche. Dieser Betrag übersteigt die verfügbaren Mittel um das Fünffache: Im Infrastrukturfonds, dessen Laufzeit 2027 endet, sind ledig-

lich noch 1.9 Milliarden Franken für Agglomerationsprogramme reserviert. Dies zwingt den Bund dazu, nur die dringenden, wirksamsten und baureifen Projekte zu unterstützen. Weiter prüft der Bund, wie die Mitfinanzierung der Agglomerationsprogramme weiterentwickelt werden kann.

Kein Tarifverbund im öffentlichen Verkehr

Die hohen Initial- und Betriebskosten, das zu tiefe Umsatzvolumen, der mangelnde Mehrwert für die Nutzer, eine geringe Zusatznachfrage und höhere Anforderungen an Organisation und Distribution sprechen klar gegen eine Einführung eines Tarifverbunds im Oberwallis zum jetzigen Zeitpunkt. So lautet das Fazit einer Studie, die die Agglomeration Brig-Visp-Naters zusammen mit der kantonalen Dienststelle für Verkehrsfragen in Auftrag gegeben hat. Dennoch hat der öffentliche Verkehr im Oberwallis durch die Integration aller subventionierten Transportunternehmen in den Direkten Verkehr bereits massiv an Attraktivität gewonnen und es gibt Spielraum für weitere Verbesserungen. So ist ab Fahrplanwechsel im Dezember die Einführung des City-Tickets vorgesehen. Dies ermöglicht den Kunden, ein Billett für Bahn inklusive Ortsbus zu erwerben.

Regionales Saatgut

Agro Espace Leuk-Raron in der Umsetzung



Die natürlichen und kulturellen Schätze sinnvoll und gewinnbringend nutzen. Nach diesem Prinzip sollen bis ins Jahr 2017 im Agro Espace Leuk-Raron 32 Teilprojekte umgesetzt werden. Die geplanten Investitionen für das schweizweit umfangreichste Projekt zur regionalen Entwicklung (PRE) belaufen sich auf rund 26 Millionen Franken. Die Projektleitung hat ihre Arbeit aufgenommen und ist gemeinsam mit den beteiligten Projektträgern bemüht, aus dem Saatgut eine möglichst reiche Ernte einzufahren.

Das oberste Ziel des Projekts zur regionalen Entwicklung (PRE) Agro Espace Leuk-Raron ist die Entwicklung und Vermarktung von regionalen Qualitätsprodukten. Dazu sollen neue Wertschöpfungsketten in den landwirtschaftlichen Bereichen Milch, Wein, Roggen, Fleisch und Agrotourismus aufgebaut werden. Mit Bund und Kanton wurden vertraglich entsprechende Massnahmen und Ziele festgelegt. Von den Gesamtinvestitionen in der Höhe von 26 Millionen Franken sind nämlich rund 16.3 Millionen Franken beitragsberechtigt und werden zu 42 Prozent vom Bund, zu 38 Prozent vom Kanton sowie zu zirka 10 Prozent von den 14 beteiligten Gemeinden getragen. Die Restkosten entfallen auf die Träger der Teilprojekte.

Vereinte Kräfte in der Projektleitung

Die Höhe der Investitionen und die Anzahl der Teilprojekte weisen auf die herausfordernde Aufgabe an die Projektleitung hin.

Regionale Qualitätsprodukte in landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten werden gefördert.



Was ist ein «Projekt zur regionalen Entwicklung (PRE)»?

Seit dem 1. Januar 2007 können Projekte zur regionalen Entwicklung und zur Förderung von einheimischen und regionalen Produkten mit Beiträgen von Bund und Kanton unterstützt werden, sofern die Landwirtschaft vorwiegend beteiligt ist. Diese Projekte umfassen Massnahmen zur Schaffung von Wertschöpfung in der Landwirtschaft. Sie stärken die branchenübergreifende Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und landwirtschaftsnahen Sektoren, namentlich Gewerbe, Tourismus, Holz- und Forstwirtschaft. Sie können aber auch Massnahmen zur Realisierung öffentlicher Anliegen mit ökologischen, sozialen oder kulturellen Aspekten beinhalten. Die Massnahmen sind auf ein Gesamtkonzept abzustimmen und mit der Regionalentwicklung und der Raumplanung zu koordinieren.

Deshalb wurden in einer Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus der RW Oberwallis AG, der Treuhand E. Witschard AG und der Zumofen & Glenz AG, die Kräfte und Kompetenzen in den Bereichen Regionalmanagement, Betriebswirtschaft und Technik gezielt gebündelt. Einerseits stellt die Projektleitung das Management mit Planung, Organisation, Führung, Koordination und Kontrolle sicher, andererseits hat sie die Geschäftsführung des Vereins Agro Espace Leuk-Raron inne. Dabei gilt es, die Teilprojektträger in der Umsetzung der 32 Teilprojekte und den Vereinsvorstand in der Realisierung des Projekts als Gesamtes zu unterstützen. Die Federführung der Arbeitsgemeinschaft ist bei der RW Oberwallis AG.

Ziel der Projektleitung ist es, das Projekt Agro Espace Leuk-Raron terminlich, finanziell und mit der erwarteten Qualität gemeinsam mit den Akteuren zu realisieren und wo immer möglich, Synergien zu nutzen. Entscheidende Elemente bei der Führung und Begleitung eines solch komplexen Regionalprojektes sind das Qualitäts- und das Finanz-Controlling. Entsprechend gilt diesen Aspekten ein grosses Augenmerk. Vor allem aber sollen die Projektträger in ihren Prozessen und auf ihrem täglichen Weg der Umsetzung in den nächsten sechs Jahren tatkräftig unterstützt werden.

Kontakt
Tamar Hosennen
info@agro-espace.ch
Tel. 027 921 18 83

Milch, Fleisch und des Bauern Alltagsbrot

Teilprojekte im Agro Espace Leuk-Raron



Die Teilprojekte von Agro Espace Leuk-Raron befinden sich in unterschiedlichen Phasen der Umsetzung. Es wird geplant, gebaut und verwirklicht. Bereits weit fortgeschritten ist der Um- und Ausbau der Augstbordkäserei in Turtmann. Als erstes von 32 Projekten wurde es im letzten November vom Staatsrat genehmigt.

Rund 800'000 kg Milch aus den Gemeinden Leukerbad, Albinen, Inden, Guttet-Feschel und Salgesch haben die Region früher als unverarbeitete Industriemilch verlassen – zu einem Preis, der zirka 25 Rappen unter der Entschädigung der Augstbordkäserei liegt. Für Genossenschaftspräsident Marcel Ammann ist deshalb klar, dass der Um- und Ausbau der Augstbordkäserei für alle Beteiligten ökologische und wirtschaftliche Vorteile bringt. «Die Milch muss nicht mehr um die halbe Welt transportiert werden, da der Rohstoff im Umkreis von wenigen Kilometern zum Endprodukt weiterverarbeitet wird. Der Lieferant profitiert von besseren Konditionen, der Produzent und somit die Kunden von der einheimischen Qualität und die Region schlussendlich von einer geschlossenen Wertschöpfungskette.»

Von den Investitionskosten in der Höhe von 2.2 Millionen Franken übernimmt die Genossenschaft rund 950'000 Franken, der Restbetrag wird durch die öffentliche Hand gedeckt. Durch den Um- und Ausbau der Augstbordkäserei kann die Verarbeitungskapazität von ehemals 11'000 kg/Tag ab Januar 2013 auf 15'000 kg/Tag erhöht werden. Die zusätzliche Milch soll einerseits zu neuen Produkten für den Ortsverkauf wie z. B. dem «Gemmi-Käse» verarbeitet werden. Andererseits soll der regionale und nationale Markt mit Raclette AOC versorgt werden.

Deshalb wurden im Gleichschritt die notwendigen Investitionen getätigt, um die Anforderungen für das AOC-Label zu erfüllen. Das Projekt ist im Zeitplan. Bis Ende November werden die Arbeiten gemäss Ammann abgeschlossen sein, damit der Betrieb vollwertig aufgenommen werden kann.

Trockenfleisch aus der Schmiede

Ein weiteres Beispiel eines Teilprojekts ist die Walliser Trocknungsschmiede in Agarn. Metzger Benno Fussen verarbeitet pro Jahr das Fleisch von rund 200 Schwarznasenschafen und gelangte damit in den letzten Jahren an die Kapazitätsgrenzen. Deshalb plant er in Zusammenarbeit mit anderen Metzgern und Landwirten aus der Region, die sich zur IG Wertschöpfungskette Fleisch zusammengeschlossen haben, den Bau einer Fleisch Trocknungsschmiede. Dadurch sollen künftig mehr wertvolle Fleischstücke zu hochwertigem Trockenfleisch verarbeitet werden und die regionale Wertschöpfung verbessern.

Einerseits werden die Schafhalter für ihr Fleisch besser entschädigt. Andererseits sollen auch weitere Tierhalter und Metzger von der Trocknungsschmiede profitieren: Das Fleisch von Eringern, Schafen und Lämmern, Schweinen und Hirschen kann zerlegt, getrocknet und vakuumverpackt werden. Die Metzgerei bietet diese Dienstleistungen den landwirtschaftlichen Direktvermarktern und Metzgern zu ansprechenden Tarifen an. Jährlich sollen 2'000 kg Fleisch für Direktvermarkter, 6'000 kg Fleisch für Metzger und 13'000 kg Fleisch für den eigenen Betrieb getrocknet

Durch die Kapazitätserhöhung kann die Augstbordkäserei unter anderem neue Produkte für den Ortsverkauf anbieten.



werden. Für die Projektträger Paula und Benno Fussen ist unbestritten, dass Walliser Trockenfleisch ein sehr gutes Image genießt und das Potenzial auf dem Schweizer Markt noch lange nicht ausgeschöpft ist.

Nicht zuletzt werden die Fleischprodukte der Region auch an Ort und Stelle vermarktet. Dazu wird ein Degustationsraum im Obergeschoss der Trocknungsschmiede eingerichtet. Im Projekt ergeben sich zusätzliche Synergien mit den bereits bestehenden Angeboten des «Grünen Zimmers» in Agarn. Das Kompetenzzentrum für Walliser Lebensart bietet «Salzu und Wurstu» als Event für Gruppen an, wozu die Trocknungsschmiede künftig die ideale Ergänzung liefert. Die Trocknungsschmiede dürfte ihren Betrieb im Herbst/Winter 2013 aufnehmen.

Agrotourismus als Standbein

Schafe zum Anfassen bietet die Familie Duran in Leuk-Susten. Seit über 20 Jahren in der Schafzucht tätig und versehen mit den Labels von Bio-Suisse und Terra-Suisse, ist sie Trägerin des Projekts Schaferlebnis Duran. Monica Duran ist Präsidentin der WAS-Vereinigung Leuk (Weisses Alpenschaf), die das traditionelle Schäferfest auf der Gemmi organisiert. Sie ist den Umgang mit Gästen, für die der landwirtschaftliche Alltag fremd ist, gewohnt. «Aufbauend auf unseren Erfahrungen, wollen wir unseren Betrieb im Bereich Agrotourismus stärker ausrichten. Wir möchten unsere Leidenschaft für die Schafe mit unseren Gästen teilen und die einheimischen Traditionen weitervermitteln», sagt Monica Duran.

An ausgewählten Terminen im Jahr können Gäste die Schafe auf die Gemmi oder wieder hinunter begleiten, können sich als «Schafcoiffeur» versuchen, die Heuernte von einst und heute miterleben oder wässern nach alter Väter Sitte. In Zusammenarbeit mit Leukerbad Tourismus wurden diese Erlebnisse in den letzten Jahren bereits angeboten. Mit dem Schaferlebnis Duran soll das Angebot bis Herbst 2013 abgerundet werden.

Neben den Schafen leben auch Kühe, Kälber, Pferde, Zwergziegen, Pfaue, Hasen, Hund und Katze auf dem Betrieb der Durans. Dieses tierische Treiben spricht speziell Familien mit Kindern an. Die Angebote in Verbindung mit Veranstaltungen erreichen auch ein breites Zielpublikum. «Ausschlaggebend für unser Angebot ist, dass wir auf unserem Betrieb eine gewisse Infrastruktur haben, um die Gäste professionell bewirten und Veranstaltungen auch bei schlechtem Wetter durchführen zu können», erklärt Monica Duran. Die Investitionskosten für die Infrastruktur belaufen sich auf 245'000 Franken und sollen der Familie Duran ein zweites Standbein sichern, das eng mit ihrer Lebensart verknüpft ist. Das Potenzial des Teilprojekts ist in Anbetracht des trendigen



Die Familie Duran will ihre Leidenschaft für Schafe mit Gästen teilen. Foto ©M. Duran

Zweiergespanns von Landwirtschaft und Tourismus zweifelsohne vorhanden.

Pforte zum Agro Espace

Eine wichtige Aufgabe des Projekts Agro Espace Leuk-Raron stellt die Vermarktung und Kommunikation dar, die gemeinsam mit Leukerbad Tourismus und dem Naturpark Pfynges erfolgen wird. Die Produkte, Angebote und Dienstleistungen, die aus den Teilprojekten hervorgehen, sollen schliesslich professionell an Gäste und Kunden gebracht werden. Einen wichtigen Grundstein dazu legt das Informationszentrum beim Bahnhof in Leuk. Es entsteht eine Art Synergieplattform zwischen den Partnern aus Tourismus, Natur und Landwirtschaft: Durch die Bündelung von möglichst vielen Projekten und Dienstleistungen in einem Zentrum wird das Marktpotenzial der gesamten Region gestärkt. Das Infozentrum Leuk ist ein Teil des Sport- und Kulturzentrums SOSTA. Darüber hinaus entstehen an diesem Standort zwei Mehrfamilienhäuser, ein Einkaufszentrum mit Geschäftslokalen und zwei Parkhäuser. Im Frühjahr 2011 hatte sich die Leuker Bevölkerung an der Urne für das Bauprojekt ausgesprochen. An der Überbauung wird die Gemeinde Leuk die Mehrzweckhalle, das Begegnungszentrum und das Informationszentrum im Stockwerkeigentum erwerben. Die Gesamtinvestitionen der Gemeinde belaufen sich auf rund 9.8 Millionen Franken, wovon Bund, Kanton und Dritte rund 2 Millionen Franken übernehmen. Etwa der Verein Agro Espace Leuk-Raron, der für 200 Quadratmeter im Infozentrum 550'000 Franken investieren wird. Das Informationszentrum soll Ende 2012 bezugsbereit sein. Die Eröffnung des Kultur- und Sportzentrums ist für Herbst 2013 geplant.

Kontakt

Tamar Hosennen
info@agro-espace.ch
Tel. 027 921 18 83

Oberwalliser Identität

Die Zeit nach dem «Transformator»

Wer seinen vierten Geburtstag feiert, ist noch jung. Und doch sind die ersten Jahre, die ersten Schritte entscheidend für die weitere Entwicklung.

Das gilt auch für den Verein Region Oberwallis. Vorangegangen war der Vereinigung aller Oberwalliser Gemeinden das von Staatsrat Jean-Michel Cina initiierte Projekt «Transformator». Als Präsident der Arbeitsgruppe hatte sich Jean-Pierre Mathieu stark für den Aufbau einer einzigen Region Oberwallis und für die Zusammenführung der drei Bereiche Regionalmanagement, Wirtschaftsentwicklung und Wissenstransfer in der Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG engagiert.

Der Verein Region Oberwallis kann seinen vierten Geburtstag feiern und mit ihm die Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG.



Interview mit ...

Jean-Pierre Mathieu, Sie haben vor sechs Jahren die Arbeitsgruppe «Transformator» präsiert, die das Konzept einer einzigen Region Oberwallis mit der Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG («Transformator») als operativen Arm auf Papier gebracht hat. Wie sind Sie zufrieden mit der Umsetzung?

Ich bin zufrieden und zugleich überrascht. Es ist schön zu sehen, dass dieses Projekt mit den vielen Beteiligten so schnell realisiert werden konnte. Und natürlich freut es mich, dass der «Transformator» nicht zu einem Papiertiger verkommen ist. Denn Projekte in diesem Umfang, mit Beteiligten auf mehreren Ebenen und aus verschiedenen Richtungen, bringen bekanntlich nicht immer die gewünschte Veränderung. Die Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG hingegen ist eingerichtet und lebt – eine schöne Bestätigung für unsere Arbeitsgruppe. Nicht zuletzt, weil das Oberwalliser Modell für andere Regionen als Musterbeispiel gilt. Das macht Freude.

Wo konkret sehen Sie persönlich die Wirkungen des «Transformators»?

Ich stelle fest, dass jetzt die sachlichen Themen vor Partikularinteressen stehen. Es gibt eine klare Trennung der politischen Prozesse und der Umsetzung auf operativer Ebene. Es ist ein Team entstanden mit vielseitigen Kompetenzen, mit Erfahrung und mit neuen Ideen. Dank der festgelegten Strategie sind Richtung und Prioritäten definiert. Themen werden weniger aus Verzettelungen oder geografischen Richtungen angegangen, es geht um die Sache fürs Oberwallis – mal im Goms, mal in Leuk, mal in Brig. Und wer von ähnlichen Herausforderungen oder Problemen betroffen ist, kann miteinbezogen werden – im Berggebiet, im ländlichen Raum, in der Agglomeration.

Ein Reformprozess bringt Veränderungen: Institutionen werden aufgelöst, Aufgaben zusammengefasst ... Wie haben Sie diese Phase erlebt?

Jede Veränderung ist schmerzhaft – privat und beruflich. Das Projekt «Transformator» wurde vom Kanton initiiert, also fast aufgedrängt. Das mag das Oberwallis nicht. Unsere Aufgabe war es deshalb,

Jean-Pierre Mathieu
Präsident Arbeitsgruppe
«Transformator»



die Betroffenen zu Beteiligten zu machen. Präfekte, Regionalsekretäre, Gemeindevertreter. Nicht alle konnten in der Arbeitsgruppe, die sehr heterogen zusammengesetzt war, mitmachen. Erste Reaktionen widerspiegelten demnach eine gewisse Skepsis und Unsicherheit: Was machen die da?

Was haben Sie gemacht?

Wir zollten Respekt für die geleistete Arbeit in den vier sozio-ökonomischen Regionen. Eine Reorganisation anzugehen, heisst nicht, dass bis dahin alles schlecht war. Aber die Rahmenbedingungen hatten sich verändert, die Welt verändert sich und wächst zusammen. Im Reformprozess kam uns daher das Agglomerationsprojekt entgegen. Die Gemeinden der Agglomeration Brig-Visp-Naters waren schon ein wenig sensibilisiert im grenzüberschreitenden Denken.

Wie sind Sie die Reorganisation angegangen?

Man analysiert den Ist-Zustand und fragt sich, was man verbessern kann. Es war wichtig, langfristig und in Szenarien zu denken. Was wäre wenn? Die letzten Monate haben uns gezeigt, wie schnell sich Europa verändern kann und Einfluss auf die Schweiz, auf das Oberwallis nimmt. Es genügen Stichworte wie Finanzplatz, Exportindustrie, Tourismus. Niemand darf sich ausruhen und nur wer vorausdenkt, kann auch aktiv gestalten. Früher war es oftmals ein Reagieren.

Mit dem Projekt «Transformator» sollte die Wettbewerbsfähigkeit des Lebens- und Wirtschaftsraums Oberwallis sichergestellt werden.

Präsentiert sich die Region jetzt dynamischer?
Wegen den angesprochenen Umständen ist es gar nicht so einfach, Dynamik zu entwickeln. Der eingeschlagene Weg ist richtig, aber in so kurzer Zeit verändert sich das Oberwallis nicht. Die Natur bleibt, die Grundinfrastrukturen stehen, unsere Wirtschaftszweige werden morgen noch dieselben sein. Wir müssen mit und an der definierten Strategie weiterarbeiten und visionär denken, um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben. Wir müssen als Einheit auftreten, um unsere Anliegen bei Kanton und Bund zu platzieren.

Also stärker lobbyieren?

Da muss das Oberwallis in die Hosen: Gegenüber Kanton, Bund und anderen Partnern. Der Anschluss an die Hauptstadtregion Schweiz ist ein guter Schritt. Neue Kontakte helfen im Erfahrungsaustausch und zeigen uns unsere Chancen auf. Lobbying ist meiner Meinung nach nichts anderes als Networking. Aus Erfahrung weiss ich, dass beispielsweise Oberwalliser im Unterwallis sehr geschätzt werden. Allerdings muss der Oberwalliser unglaublich aktiv sein, hartnäckig auf sich und seine Anliegen aufmerksam machen. Das ist das Los von Minderheiten. Deshalb sollten sich der Vorstand des Vereins Region Oberwallis und der Verwaltungsrat der Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG noch stärker in Sitten engagieren.

In welchen Bereichen sollte sich der Lebens- und Wirtschaftsraum Oberwallis künftig besonders engagieren?

Grundsätzlich müssen wir klar auf unseren Stärken aufbauen. Im Tourismus den Sommer nicht vergessen; in der Landwirtschaft unsere Produkte wie den Wein fördern; in der Energiewirtschaft die Veränderungen nutzen. Als Herausforderung sehe ich auch den Verkehr. Auf den Schienen geht es dem Oberwallis dank dem Lötschberg-Basistunnel und den Investitionen der Matterhorn Gotthard Bahn sehr gut. Aber die Strassensituation ist eine Katastrophe. Hier hat das Oberwallis schon viele Chancen verpasst. Wenn Arbeiter zwischen Raron und Gampel eine Stunde im Auto verbringen, ist das schlicht ineffizient und für die Wirtschaft nicht förderlich.

Und was wünschen Sie der Region Oberwallis?

Eine Identität. Wir kämpfen noch zu oft gegeneinander. In den Köpfen ist der Gommer zuerst Gommer, der Saaser zuerst Saaser. Das zeigen uns Beispiele wie das Eissport-Konzept in Brig und Visp. Ich wünsche mir, dass die Minderheiten ausreichend gehört werden und Partikularinteressen weiter an Gewicht verlieren – einfach ein Hand in Hand.

Gommer Chancen am Gotthard

Interkantonales Programm San Gottardo

Rund 85 Millionen Franken Fördermittel in Form von Beiträgen und Darlehen stellen der Bund und die vier Kantone Uri, Graubünden, Tessin und Wallis über die Neue Regionalpolitik (NRP) dem Programm San Gottardo in den nächsten vier Jahren zur Verfügung. Im Sommer 2012 haben die Regierungen der vier Gotthardkantone und Bundesrat Johann Schneider-Ammann die Vereinbarung zur Förderung des Umsetzungsprogramms unterzeichnet. Von diesem Instrument zur Regionalentwicklung im Gotthardraum soll der Tourismus besonders profitieren. Eine Chance, die auch das Oberwallis nutzen will.

In den ersten vier Jahren des Programms San Gottardo galt es, die Akteure zu vernetzen und die überregionale Zusammenarbeit zu fördern. Die Gemeinden sind mittlerweile stark integriert und bilden einen wichtigen Bestandteil der Trägerschaft des interkantonalen Entwicklungs- und Förderprojekts. Auf Walliser Seite sind dies die zwölf Gemeinden des Bezirks Goms sowie die Gemeinde Grenchols.

In der Startphase konnten nach Angaben von Geschäftsleiter Marc Tischhauser auch erste Projekte wie das preisgekrönte Alpmobil unterstützt werden. «Allerdings hat sich gezeigt, dass unterstützungswürdige Projekte aus der Region heraus, wie dies die Neue Regionalpolitik des Bundes verlangt, einem längeren

Entstehungsprozess unterliegen. Für diese Arbeit stehen uns nun deutlich mehr Mittel zur Verfügung.»

Mit der von den vier Kantonsregierungen beschlossenen Langfriststrategie Programm San Gottardo 2020 (PSG 2020) und dem entsprechenden ersten NRP-Umsetzungsprogramm San Gottardo 2012 – 2015 wurden gute Voraussetzungen geschaffen. Die Förderleistung des Bundes und der vier Kantone wurde für die kommenden vier Jahre auf insgesamt 33 Millionen Franken für Beiträge à fonds perdu und 52 Millionen Franken für Bundesdarlehen aufgestockt. Die beteiligten Gemeinden leisten ebenfalls einen finanziellen Beitrag.

Das PSG 2020 soll in erster Linie Projekte initiieren, koordinieren und ermöglichen und vor allem die Akteure zur interkantonalen Zusammenarbeit bewegen, etwa im Tourismus. Einzigartige Produkte und Perlen sind auf Walliser Seite mit beispielsweise dem Musikdorf Ernen, der Loipe Goms, dem Landschaftspark Binntal oder dem UNESCO Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch vorhanden. Die Akteure von Fiesch über Bellwald bis ins Obergoms sind nun gefordert, Projektideen zu entwickeln, um die Fördermittel des Programms San Gottardo langfristig zu nutzen. Dass diese Bemühungen erste Resultate zeigen, bestätigt Mathias Fleischmann, Geschäftsführer des Gästecenters Obergoms. «Als kleine Tourismusregion ist für uns die Zusammenarbeit in alle Richtungen sehr wichtig, auch mit den anderen Orten im Goms

Das Goms will sich als das nordische Mekka innerhalb der Gotthardregion positionieren. Foto ©Gästecenter Obergoms



oder der Aletsch Arena. Durch das Leuchtturmprojekt von Samih Sawiris kommt Andermatt im Gotthardraum aber eine prioritäre Rolle zu. Wir wollen von der erwarteten Entwicklung profitieren, indem wir den Gästen des Andermatt Swiss Alps Resorts die ideale Ergänzung bieten.»

Ein erstes überregionales Pauschalangebot im Rahmen des Programms San Gottardo wurde im Sommer 2012 gemeinsam mit Swiss Trails vermarktet. Die Wanderung am Vier-Quellen-Weg, der im August eröffnet wurde, wird nächstes Jahr auf der Original-Route mit Übernachtungen in Hotels und Berghütten angeboten. Damit und durch die längere Angebotszeit soll der Erfolg noch messbar gesteigert werden.

Eine grössere Zusammenarbeit ist im Winter 2013/2014 zudem im nordischen Bereich geplant. Denn obwohl einige Langlaufgebiete den Ausbau ihrer Infrastruktur planen, agieren bis heute alle für sich. Nun soll ein Gesamtkonzept «Nordische Destination San Gottardo» geprüft werden. Ziel ist es, die Gotthardregion als nordische Destination zu positionieren, Kooperationen mit Sportvereinen einzugehen und dadurch die Bekanntheit, die Anzahl der Logiernächte und schliesslich die Wertschöpfung in der Gotthardregion zu steigern. Hier ist das Goms als grösste und stärkste der vier Langlaufregionen die treibende Kraft und will sich – ana-



Das Programm San Gottardo unterstützt touristische Projekte der vier Gotthardkantone Uri, Graubünden, Tessin und Wallis. Foto ©San Gottardo

log zu Sedrun im alpinen Bereich – als nordisches Mekka von San Gottardo positionieren.

www.gottardo.ch

Kontakt Bernhard Imoberdorf
 bernhard.imoberdorf@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 82

DANET Oberwallis AG vor Gründung

Projekt Glasfasernetz Oberwallis

Dem grossen Schritt in die digitale Zukunft gehen viele kleine voraus. Diesen Herbst folgt für das Projekt Glasfasernetz Oberwallis ein entscheidender Schritt: Nachdem die Oberwalliser Gemeinden den flächendeckenden Glasfaserausbau beschlossen haben, steht die Gründung der Datennetzgesellschaft DANET Oberwallis AG an.

Vor bald drei Jahren hat der Verein Region Oberwallis der RW Oberwallis AG den Auftrag erteilt, eine ganzheitliche Lösung für die Glasfasererschliessung im Oberwallis zu erarbeiten. Seit Beginn des Projekts orientieren sich Projektleitung und Arbeitsgruppen an den Vorgaben, dass die wichtigsten Akteure involviert werden, der Wettbewerb ermöglicht wird und der finanzielle Aufwand für die Gemeinden – unabhängig von ihrer geografischen Lage – minimal ausfällt. Das erarbeitete Modell basiert auf diesen drei Prinzipien und wird selbst über die Kantonsgrenzen hinweg als beispielhaft wahrgenommen (siehe Kasten rechts).

Glasfasernetz Oberwallis als Fallbeispiel

Ein neuer Leitfaden zur Erschliessung von Kantonen, Regionen und Gemeinden mit hochwertigem Breitband stellt konkrete Erschliessungsmöglichkeiten vor und zeigt das Projekt Glasfasernetz Oberwallis als Fallbeispiel. Die Arbeitsgruppe aus Vertretern des Bundesamts für Kommunikation (BAKOM), der Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz (BPUK), der Volkswirtschaftsdirektoren-Konferenz (VDK), der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB), des Schweizer Gemeindeverbands (SGV), des Schweizerischen Städteverbands (SSV) sowie Vertretern aus Gewerbe und Industrie möchte damit zur Orientierung im Hochbreitband-Dschungel beitragen.

www.hochbreitband.ch

Das Oberwalliser Modell sieht unter anderem vor, die Netzinfrastruktur von den Dienstleistungen zu trennen. Am 5. November 2012 wird deshalb in Naters die Datennetzgesellschaft DANET Oberwallis AG gegründet. Sie übernimmt künftig Planung, Bau,

Designierter Verwaltungsrat der DANET Oberwallis AG

Für die Gründungsphase der DANET Oberwallis AG wurde ein designierter Verwaltungsrat eingesetzt. Die definitive Wahl des Verwaltungsrats findet an der Gründungsversammlung statt.

- Viola Amherd | Nationalrätin VS
- Patrick Brendel | Vertreter ReLL AG
- Christoph Bürgin | Vertreter Tourismusgemeinde
- Hans-Peter Burgener | Vertreter EnBAG
- René Dirren | Vertreter EVWR
- Niklaus Furger | Vorstand Verein Region Oberwallis
- Irmina Imesch-Studer | Vertreterin ländlicher Raum
- Gilbert Loretan | Präsident Verein Region Oberwallis
- Bernhard Rieder | Vertreter Berggemeinde

Betrieb und Unterhalt des Glasfasernetzes, das in Besitz der Gemeinden ist. Dazu wird sie insbesondere mit den regionalen Energieversorgungsunternehmen (EVU) zusammenarbeiten. Die Valaiscom AG wird auf dem Netz der DANET Oberwallis AG ihre Dienstleistungen anbieten, während die Swisscom (Schweiz) AG gegenüber der neuen Gesellschaft als Kooperationspartnerin beim Bau der Infrastruktur auftreten wird.

Für die Arbeit am Vertragswerk mit der Swisscom (Schweiz) AG wurde seitens der DANET Oberwallis AG eine Teilprojekt-Organisation unter der Leitung von Gilbert Schnyder, Präsident der IG Glasfaser, und Günter Seewer, CEO der Valaiscom AG, aufgebaut. Während mehreren Monaten haben vier externe Experten-Arbeitsgruppen die Vertragsdokumente eingehend geprüft, verhandelt und teilweise angepasst. Der designierte Verwaltungsrat unter dem Vorsitz von Nationalrätin Viola Amherd (siehe Kasten links) hat die ausgehandelten Verträge in den letzten Wochen nochmals durchgearbeitet, damit das Vertragswerk nach der Gründung zeitnah unterzeichnet werden kann.

www.rw-oberwallis.ch/glasfaser

Kontakt Roger Michlig
roger.michlig@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 88

Das Glasfasernetz im Oberwallis wird bei der Gründung im Besitz von 70 Oberwalliser Gemeinden sein.



Das Eingangstor

Wirtschaftsförderung mit Business Valais

Ob Bergdorfmeisterschaft oder Super League. Der Erfolg im Fussball wird von vielen Faktoren beeinflusst. Rahmenbedingungen, Trainer oder Investoren spielen aber meist eine entscheidende Rolle. Ähnlich die Aufstellung in der Wirtschaft, für deren Förderung die RW Oberwallis AG erste Anlaufstelle ist.

Ein sportlicher junger Mann hat eine zündende Idee, mit der er ein Unternehmen aufbauen will. Er wendet sich an die RW Oberwallis AG, die ihn als Partner von Business Valais für die ersten Trainingseinheiten coachen wird. Die Idee wird erläutert, deren Potenzial und Innovation gemeinsam abgewogen. Nach einem ersten Beratungsgespräch kann der junge Mann bei seinem Coach weitere Tipps und Unterstützung einholen, um einen Businessplan zu erstellen. Die Idee wird konkreter und spätestens jetzt stellt sich die Frage nach der Finanzierung. Hier holt der Coach nötigenfalls weitere Partner mit ins Spiel, damit sich der junge Mann mit seiner Idee bald auf dem Unternehmerfeld beweisen kann. Soweit eine kurze Beispielskizze.

Zusammenarbeit bei Business Valais

Als Partner von Business Valais ist die RW Oberwallis AG das Eingangstor im Bereich der betrieblichen Wirtschaftsförderung für bestehende oder zukünftige Unternehmen im Oberwallis. Zu den Dienstleistungen zählen die Unterstützung bei der Gründung oder Ansiedlung von Unternehmen, die Vermittlung von Finanzhilfen oder die Betreuung von innovativen Projekten. Ein wichtiger Partner bei Business Valais ist dabei das Finanzkompetenzzentrum.

Finanzexperten im Bereich Wirtschaftsförderung

Das Finanzkompetenzzentrum (CCF AG) ist der Finanzdienstleister von Business Valais und stellt als solcher für viele Walliser Unternehmen in unterschiedlichen Phasen des Geschäftszyklus eine Finanzierungsquelle dar. Je nach Bedarf des Unternehmens hilft die CCF AG bei der Beschaffung von Fremdkapital oder stellt direkt Eigenkapital zur Verfügung. Im Geschäftsjahr 2011 wurden knapp 60 Projekte mit Subventionen von insgesamt 1.3 Millionen

Franken unterstützt. Mit laufenden Bürgschaftsverpflichtungen von 17 Millionen Franken für rund 50 Unternehmen sowie Beteiligungen an insgesamt 28 Unternehmen beweist die CCF AG ein hohes Engagement für die regionale Wirtschaft.

«Gemeinsam bauen wir das Wallis von Morgen.» Gemäss diesem Motto bemühen sich die Partner von Business Valais als Trainer oder Investor, ideale Rahmenbedingungen für junge oder arri-vierte Talente in der Unternehmenslandschaft zu schaffen.

Kontakt Ivo Nanzer
ivo.nanzer@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 84

Neue Aufstellung bei der CCF AG

Seit dem 1. Mai 2012 ist Jacques Métrailler neuer Direktor der CCF AG. Der 31-jährige Mittelwalliser hat die Nachfolge von Eric Bianco, dem neuen Chef der kantonalen Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung, übernommen. Er ist gelernter Betriebsökonom FH und seit 1999 für die CCF AG, ehemals Sodeval/Gewag AG, tätig. Durch jahrelange Begleitung und Analyse zahlreicher Unternehmen verfügt er nach Angaben des Verwaltungsrats der CCF AG über gute Kenntnisse der Walliser Wirtschaftsstruktur und der Finanzierungsbedürfnisse der verschiedenen Unternehmen.

Am 1. September 2012 hat Irene Rieder aus Kippel die Geschäftsführung Oberwallis der CCF AG übernommen. Die 30-jährige Betriebsökonomin FH ist seit 2006 für die CCF AG tätig und ersetzt Alvaro Karlen. Ihre Ernennung gewährleistet den Oberwalliser Unternehmen gemäss dem Verwaltungsrat der CCF AG weiterhin eine kompetente und aufmerksame Ansprechpartnerin.



Jacques Métrailler
Direktor CCF AG



Irene Rieder
Geschäftsführerin Oberwallis
CCF AG

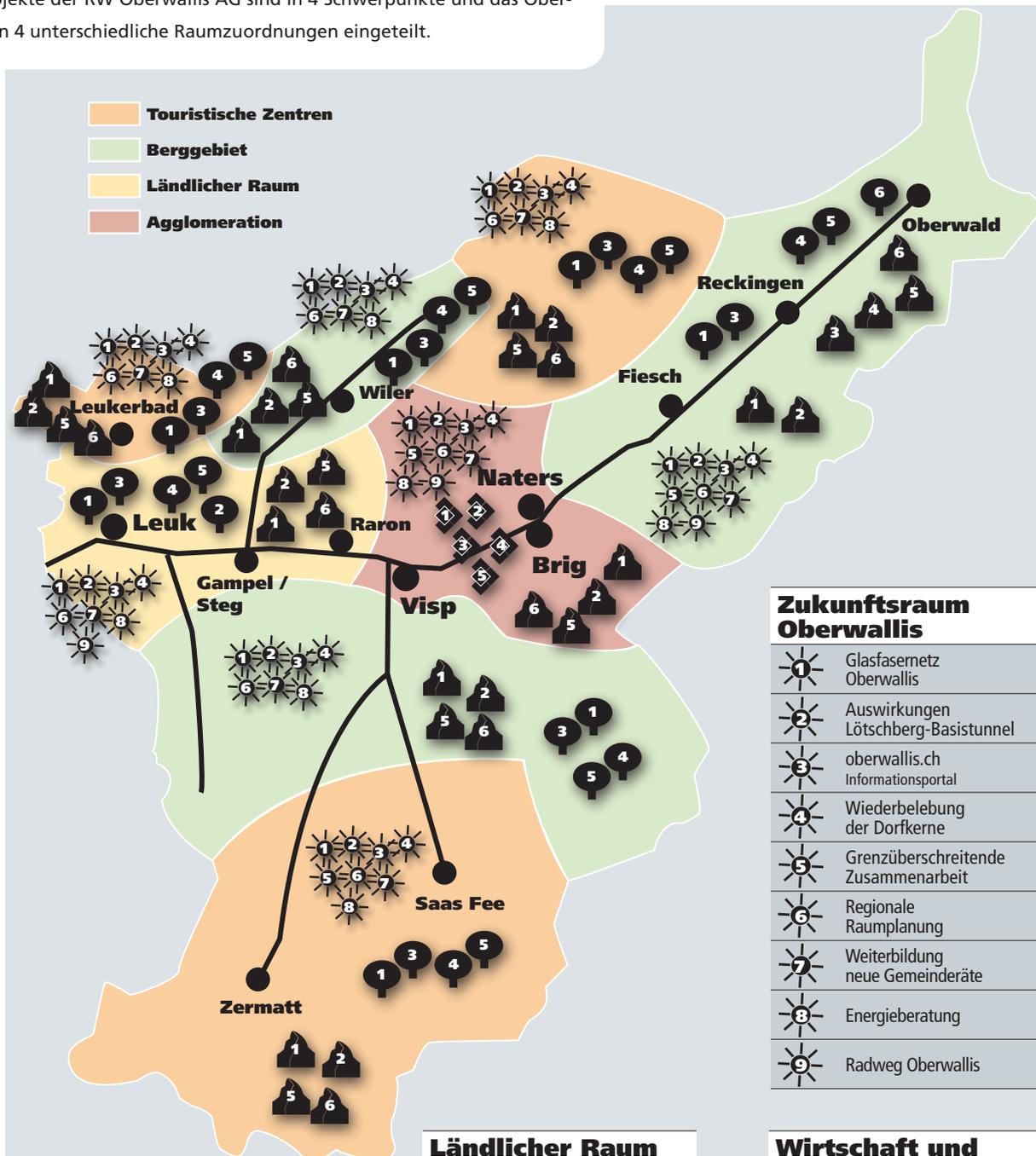
Projektlandkarte

Ein aktueller Überblick

RW Oberwallis
Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG



Die Projekte der RW Oberwallis AG sind in 4 Schwerpunkte und das Oberwallis in 4 unterschiedliche Raumzuordnungen eingeteilt.



Zukunftsraum Oberwallis	
	Glasfasernetz Oberwallis
	Auswirkungen Lötschberg-Basistunnel
	oberwallis.ch Informationsportal
	Wiederbelebung der Dorfkerne
	Grenzüberschreitende Zusammenarbeit
	Regionale Raumplanung
	Weiterbildung neue Gemeinderäte
	Energieberatung
	Radweg Oberwallis

Agglomeration	
	Agglomeration Brig-Visp-Naters
	Bahnhofplanung
	Mobilitätsmanagement in Unternehmen
	Hauptstadregion Schweiz
	Raum- und Flächenmanagement

Ländlicher Raum und Berggebiete	
	Entwicklungsstrategie für Gemeinden
	Agro Espace Leuk-Raron
	Medizinische Grundversorgung
	Regionaler Dorfladenverbund
	Regionalprodukte
	Interkom. Zusammenarbeit Oberes Goms

Wirtschaft und Tourismus	
	Business Valais Kantonale Wirtschaftsförderung
	Aufbau Wissenstransfer
	Interkantonales Programm San Gottardo
	Steuerung Auswirkungen Andermatt Swiss Alps
	The Ark Oberwallis
	Strategische Tourismusszenarien